Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz / 37, 1, S. 43—56 / Leipzig 1961

Veränderungen in der Flora der Oberlausitz und der nördlichen ČSSR

2. Fortsetzung

Von MAX MILITZER

Mit 4 Karten

Abkürzungen

B. = BARBER, Emil, Lehrer in Görlitz, gest. 1917 in Görlitz
GL. = GLOTZ, Erich, Dozent in Görlitz
LAU. = LAUCHE, Rudolf, früher Parkdirektor in Muskau, gest. 1940 in Bonn
MIE. = MIESSLER, Oscar, früher Angestellter in Zittau, gest. 1959 in Göttingen
M. = MILITZER, Max, früher Institut für Landesforschung und Naturschutz Halle (Saale)
ROST. = ROSTOCK, Michael, Lehrer in Dretschen bei Bautzen, gest. 1893 in Gaußig bei Bautzen
SCHUE. = SCHUETZE, Theodor, Kreisdenkmalpfleger und Schriftsteller in Großpostwitz bei Bautzen

Verstorben sind Prof. Dr. KARL RICHTER, gest. 1958 in Waiblingen bei Stuttgart
OSCAR MIESSLER, gest. 1959 in Göttingen
Beide waren jahrzehntelang in ihrer heimatlichen Landschaft hervorragend forschend tätig.

Neuer Mitarbeiter: Dipl.-Biol. WERNER HEMPEL, Dresden, Institut für Landesforschung und Naturschutz

Als fünfte Fortsetzung der „Flora der Oberlausitz" erschien von HARTMANN im Jahre 1927 die Bearbeitung der Weiden- bis Knöterichgewächse. Eine Ergänzung zu diesen Familien wurde zunächst auf deren zweite

Hälfte, Reihen 4—6, beschränkt, da die Verbreitungskarten zu den wichtigsten Holzgewächsen der Reihen 1—3 noch weitere Vervollständigung benötigen.

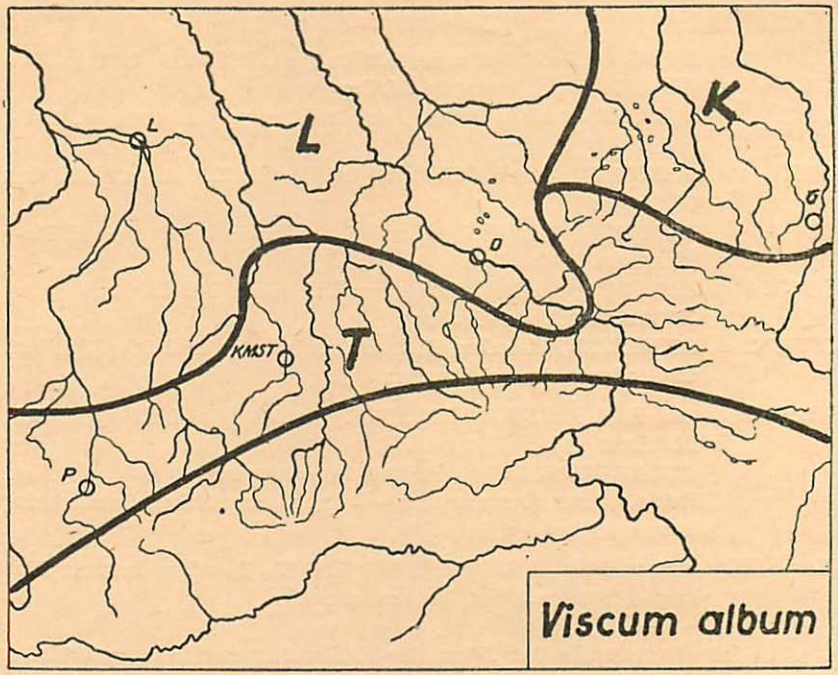
Loranthaceae — Riemenblumengewächse

Nr. 402. **Viscum album L.** *Weiße Mistel* (Karte 1)

Eine eingehendere Behandlung dieses volkstümlichen Gewächses erscheint am Platze, zumal die Mistel im Gebiete keineswegs häufig ist und ihr Auftreten bei der Bevölkerung besondere Beachtung findet.

Alle drei Abarten kommen in der Oberlausitz vor: die „Laubholzmistel" **var. platyspermum KELLER**, die „Nadelholzmisteln", von denen **var. abietis BECK** sich ausschließlich auf Tannen beschränkt, während **var. laxum FIEK** sich auf den übrigen Nadelhölzern, nie auf Tannen aufhält.

Die weiteste Verbreitung weist var. laxum auf, die meist auf Kiefern angetroffen wird. Zerstreut wird sie im gesamten Heidegebiet beobachtet.



Karte 1. Verbreitung der Weißen Mistel, *Viscum album*. L = *var. platyspermum*; T = *var. abietis*; K = *var. laxum*.

seltener in Kiefernvorkommen des Hügel- und Berglandes, so auf dem Geiersberg bei Kunnersdorf 1863 (VON RABENAU) und den Jauernicker Bergen 1927 (HARTMANN), im Neißetal bei Zittau um 1900 (HULTSCH), Schönberg bei Cunewalde 1933 (PARTZSCH), im Friedewald bei Moritzburg noch 1960 (STOPP).

Nur selten sind Vorkommen auf Fichte bekannt geworden. Bautzen: an der Schmoritz und dem Picho um 1890 (ROST.). Für Lärche liegt eine einzige Beobachtung vor: beim früheren Rittergut Obertaubenheim um 1935 (Frl. WITT).

Von dem starken Rückgang der Tanne wurde natürlich auch die Tannenmistel var. abietis betroffen, die früher anscheinend in keinem Tannenrevier fehlte. Angaben liegen vor für das Westlausitzer Bergland: Hochsteingebiet bis 1905 und Wohlaer Steinberg bis 1912 (HAHN); für das Mittellausitzer Bergland: Picho und Schmoritz um 1890 (ROST.), Mönchswalder Berg um 1936 (SCHUE.), Czorneboh bis 1950 (M.), um Schluckenau (Šluknov) am Wolfsberg, Schweidrich, Kumpfenberg 1935 (SCHUE.); Südlausitzer Berge: Großhennersdorf: Roter Berg (WENCK) und Großer Berg (KRAMER), Ebersbach (Sa.): Klunst um 1910 (SCHMIDT). Ferner im Friedländischen Böhmen (heute polnisch) im Wittigtal bei Wustung (MENZEL), in der Görlitzer Heide 1881 (B.), bei Muskau in der Wussina 1928 (LAU., DECKER).

Die Tannenmistel begleitete die Tanne bis zu deren nördlichstem natürlichem Vorkommen in Mitteleuropa: Preschener Mühlbusch südlich Forst, wo sie von DECKER noch 1937 beobachtet, 1959 vom Berichterstatter trotz mehrmaligen Besuches nicht mehr gesehen wurde. Mit dem Jahre 1950 scheint die Tannenmistel aus der Oberlausitz verschwunden zu sein.

Die Laubholzmistel var. platyspermum tritt in drei voneinander getrennten Arealen auf: in der mittleren Oberlausitz am Löbauer Wasser um Wurschen, in der westlichen Oberlausitz im Gebiet der oberen Röder und an der Schwarzen Elster um Senftenberg. Es werden nicht nur wildwachsende Laubholzarten, sondern auch Kulturpflanzen befallen. Bisher bekannt gewordene Vorkommen sind in der folgenden Liste vereinigt.

Apfelbaum — Bautzen: Gröditz, Weicha 1950, Gleina 1951, Nechern 1954 (M.); Bischofswerda: Demitz 1938 (POLLACK); Radeberg: Langebrück 1939 (POLLACK), südlich Ottendorf/Okrilla (Dr. BERGER).

Spitzahorn (Acer platanoides) — Bautzen: Gröditzer Skala 1946 (M.); Radeburg: Moritzburg 1934 (Dr. JORDAN), Forsthaus Kreyern 1933 (STOPP).

Silberahorn (Acer dasycarpum) — Niesky: Obergebelzig 1951 (M.).

Birke (Betula verrucosa) — Radeberg-O: in Bahnnähe 1940 (M.); Senftenberg: „Lippitza" = Senftenberg-O 1879 (MUELLER), Glassand-

gruben Hosena 1931, Peikwitz, Biehlen, Niemtsch 1951 (M.); Königsbrück; Petershain, Laussnitzer Heide 1960 (KUBASCH).

Buche — Löbauer Berg 1885 (WAGNER)?

Eberesche — Radeberg: Langebrück, in Bahnnähe 1939 (POLLACK), zwischen Radeberg und Arnsdorf in Bahnnähe 1956 (M.).

Esche — Niesky: Gebelzig 1934 (Dr. HERR).

Erle (Alnus glutinosa) — Senftenberg: „Lippitza" 1879 (MUELLER).

Linde (Tilia cordata) — Bautzen: Gröditzer Skala 1931, Nechern im Ort 1934, Weißenberg, Bernau 1935, Wurschen-S. 1937 (NEUMANN, WINTER, M.); Radeberg: Seeligstadt-SW in Bahnnähe 1938 (POLLACK); Radeburg: an der Straße Moritzburg-Dresden 1959 (M.); Königsbrück, Weißbach 1960 (KUBASCH).

Robinie — Bautzen: Gröditzer Skala 1940 (M.); Senftenberg: Hohenbocka (Dr. BERGER), Hosena, Bahnhofsnähe 1943 (POLLACK), noch 1951 (M.).

Schwarzpappel — Görlitz: Wiesa, Pappelallee 1913 (B.); Bautzen: Gröditz-SW 1946 (M); Radeberg-O 1940 (M.), Senftenberg, am Schloß 1879 (MUELLER), Buchwalde (HOEHN).

Ulme — Gröditzer Skala um 1920 (NOWAK)?

Weide — Senftenberg: Niemtsch 1879 (MUELLER).

Nach dem guten Kenner des Mistel-Problems, Herrn FRITZ STOPP, Radebeul, sind einheimische Buchen und Ulmen für die Mistel immun; Erlen und Eschen werden äußerst selten befallen. Es ergeht die Bitte, Beobachtungen mit Belegen dem Berichterstatter einzusenden.

Stellen wir die Verbreitung der Mistel in einen größeren Rahmen, so ergibt sich für Sachsen folgendes Bild. Die drei Abarten verteilen sich auf drei Zonen, in denen sie jeweils überwiegen. Die Laubholzmistel besiedelt vorwiegend das Gebiet der natürlichen Laubmischwälder in West- und Mittelsachsen. Im Osten macht sie vor dem Elbsandsteingebirge und dem Lausitzer Bergland halt (Karte 1). Die „Kiefernmistel" (var. laxum) überwiegt im Nordosten, im Oberlausitzer Heidewald. Die Tannenmistel nimmt den südwärts anschließenden Raum beider Zonen ein: oberes Hügel- bzw. niederes Bergland von der Weißen Elster bis zur Görlitzer Neiße. Die wärmeliebende Art meidet das höhere Bergland. Vorkommen über 500 m sind nicht bekannt geworden. Höchstgelegenes bekanntes Vorkommen: Ochsenstein (= NW-Hang des Schluckenauer Wolfsberges) ca. 480 m.

Santalaceae — Santelgewächse

Nr. 403. **Thesium linophyllon L. p. p.** (= Th. intermedium SCHRAD.) *Mittleres Vermeinkraut* — Südosteuropa, pontisch-pannonisch

Nr. 404. **Thesium alpinum L.** *Alpenvermeinkraut*
Süd- bis Mitteleuropa, dealpin-baltisch

Über das Vorkommen beider Arten im Gebiet herrscht heute Klarheit.

Thesium alpinum.

Den ersten Nachweis für die Oberlausitz erbrachte VON ALBERTINI um 1800 „oberhalb Steinbach am Neißeufer, Ackerrand". An diesem Orte war die Art in der Zeit, als KOELBING seine „Flora der Oberlausitz" schrieb (1828) vergeblich gesucht worden. In der genannten Flora erscheint daher die Art als Th. linophyllon, von KOELBING jedoch selbst angezweifelt.

Der Berichterstatter ist im Besitz eines Exemplares dieser Flora, das dereinst W. VERBECK, einem Mitglied der Brüdergemeine, um die Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte. Dies durchschossene Büchlein ist besonders wertvoll durch zahlreiche handschriftliche Ergänzungen. Darin heißt es zu KOELBINGs Angabe: „Von Bruder Hasse und Burkhard trotz allen Suchens nicht wieder aufgefunden" und später „Es ist Thesium alpinum L., später wieder gefunden." Damit ist die Zugehörigkeit der KOELBINGschen Angabe zu Thesium alpinum eindeutig geklärt.

Zu diesem Fundort Nr. 1 tritt ein zweites Vorkommen weiter südwärts im Neißetal: „Grasige Abhänge des Neißetals zwischen Rothenburg und Lodenau", von Dr. ZIMMERMANN im Jahre 1870 belegt. An beiden Orten ist die Art verschollen.

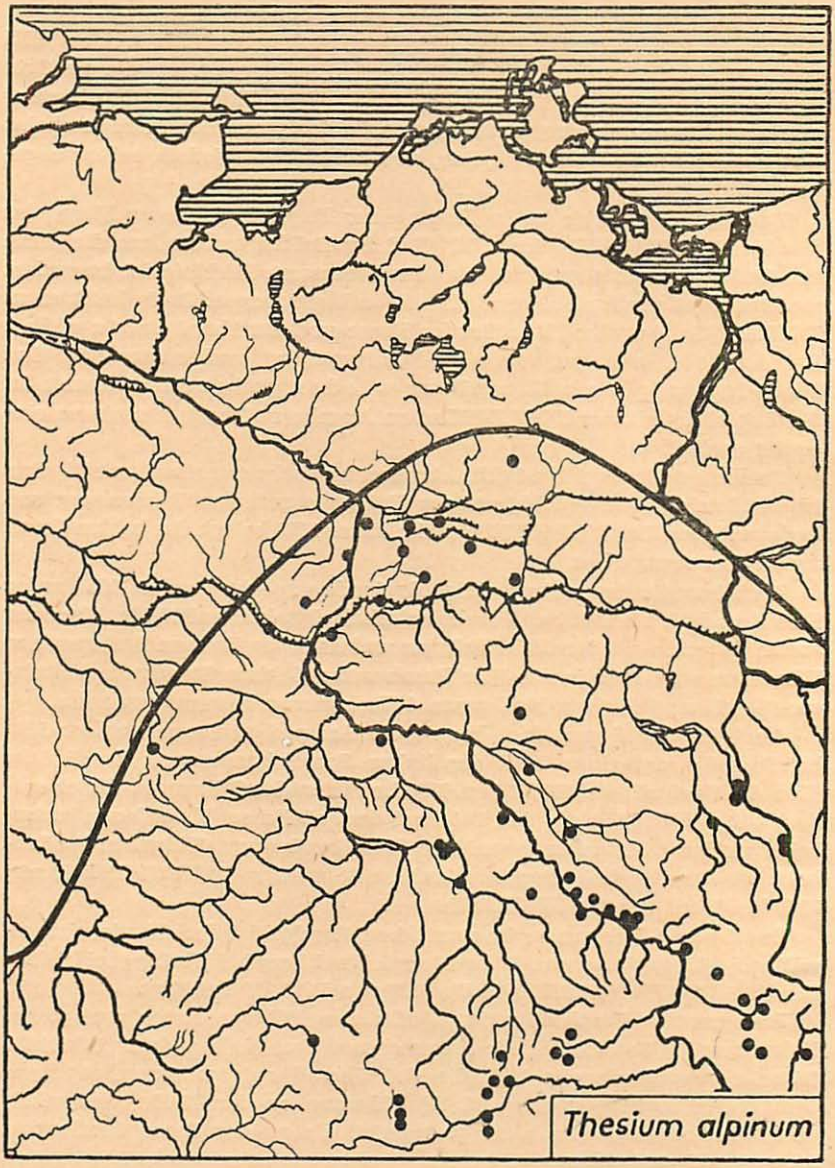
Doch konnten inzwischen einige Neufunde gemacht werden. 1951 trafen BEHR und M. die Art bei Köbeln unterhalb Muskau auf Neißetriften der ersten Terrasse in Ufernähe häufig an und nach verstärktem Suchen einen Kilometer nordwärts in der Flur Pusak unter gleichen Standortverhältnissen. Somit sind für den Neißeraum 4 Vorkommen bekannt geworden.

Auch für das Spreegebiet konnte die Art nachgewiesen werden: 1942 bei Tschelln auf einer Trift der linken Spreelehne unweit der Brücke über die Große Spree (SCHUE. u. M.). Im Raum der Schwarzen Elster entdeckte Dr. BERGER die Art 1944 auf dem südlichen Elsterdamm unterhalb der Stadt Elsterwerda und der Pulsnitzmündung. Südwärts Großenhain ist die Art bei Kmehlen festgestellt worden (WUENSCHE-Flora), 1953 bei Moritzburg (BUETTNER).

Zu diesem Vorkommen im westlichen Randgebiet der Oberlausitz gesellt sich ein weiteres vom Südwestrand: Buschberg bei Weißig (bei Weißer Hirsch) 1838 (HOLL/HEYNHOLD), 1887 von LODNY bestätigt.

Auch zu den Fundstellen im nördlichsten Böhmen treten zwei neue: Kaltenberg 1927 (SCHOENE); Kummer am See, Kalksandsteinriffe 1930 (M.). In der Oberlausitz tritt die Art überall auf trockenen, sandigen Lehmböden in Magerrasen auf. Die Pflanzen an der Neiße sind völlig kahl, vielstengelig, aber wenig verzweigt, die an der Spree feinflaumig behaart und stark verzweigt.

Um eine Vorstellung von der Einordnung der Oberlausitzer Vorkommen in einen größeren Verbreitungsrahmen zu erhalten, wurde eine



Karte 2. Verbreitung des Alpenvermeinkrautes, *Thesium alpinum*.

zweite Verbreitungskarte (Karte 2) entworfen. Aus ihr wird zunächst die Zugehörigkeit der dargestellten Vorkommen zum dealpinen Areal erkenntlich, das weit nordwärts in den Tieflandsraum reicht. Das baltische Areal erstreckt sich über das südlichste Schweden und baltische Gebiete zwischen Nowgorod und Witebsk (nach HERMANN — Flora von Nord- und Mitteleuropa). Vorkommen in dem Zwischenraum der sich bis auf etwa 300 km nähernden Areale sind nicht bekannt. Nach der Ausprägung des südlichen Areales könnte dieses als östlich-dealpin bezeichnet werden. Die Vorkommen in der Oberlausitz aber vermitteln zu den reichen Beständen von *Thesium alpinum* in den Sudeten.

Thesium linophyllon

Von dieser Art ist ein einziges Vorkommen am Westrand der Oberlausitz, Skassa bei Großenhain, bekannt geworden. Durch Einrichtung eines Übungsplatzes ist die Pflanze dort seit 1898 verschwunden (brieflich HEYNE, CLAUSSNITZER). Weitere Standorte im benachbarten Elbhügelland bei Meißen (Seußlitz, Zadel, Bosel) sind Steinbruchbetrieben zum Opfer gefallen. Auch an dem einzigen bekannt gewordenen Vorkommen in der angrenzenden Niederlausitz: Steinitzer Berge bei Drebkau 1861/62 (H. MUELLER) ist die Art seit vielen Jahrzehnten verschollen.

Thesium ebracteatum HAYNE *Vorblattloses Vermeinkraut*

südlich — gemäßigt eurosibirisch, kontinental.

Diese Art tritt bei Senftenberg dicht an die Gebietsgrenze heran: Bergheide 1955 (MUSCULUS) in Callunaheide; Zschipkauer Weinberge (A. SCHULZ) um 1900. Auch an der Südgrenze erscheint ein Vorkommen: Böhmisch-Aicha (Česky Dub) (HOFMANN in ČELAKOVSKY) 1842.

Thesium bavarum SCHRANK *Bayrisches Vermeinkraut*

Süd- bis Mitteleuropa, subatlantisch bis zentraleuropäisch. Die Oberlausitz liegt bereits außerhalb der absoluten Nordgrenze der Verbreitung dieser kalkliebenden Art, die jedoch dicht an den Westrand (zwischen Meißen und Dresden) und den Südrand unseres Gebietes (Roll bei Niemes, Mimoň) herantritt.

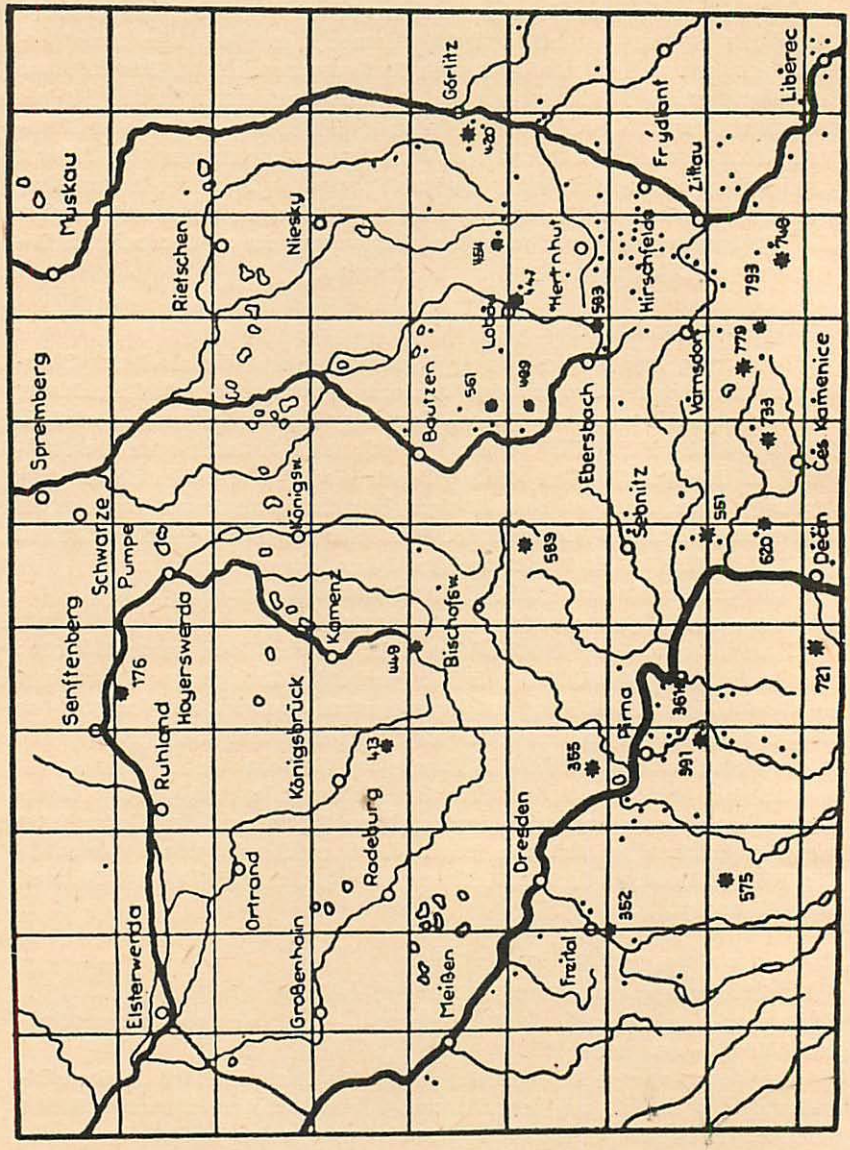
Aristolochiaceae — Osterluzeigewächse

Nr. 406. **Asarum europaeum L.** *Braune Haselwurz* (Karte 3)

Gesamtverbreitung: südeuropäisch-montan — mitteleuropäisch, zentraleuropäisch — sarmatisch.

Das Verbreitungsgebiet der Haselwurz liegt hauptsächlich in der südöstlichen Oberlausitz auf den frischen, nährstoffreichen, humosen Böden der hier stockenden Laubmischwälder. Schwerpunkte bildet die Basalthügellandschaft:

1. vom Bubenik westlich Löbau ostwärts zur Landeskrone,
2. Raum zwischen unterer Pließnitz und unterer Wittig,



Karte 3. Verbreitung der Braunen Haselwurz, *Asarum europaeum*.

3. Raum zwischen Herrnhut — Varnsdorf — Zittau (z. T. auf Phonolith),
4. Raum zwischen Zittau und Frýdlant.

Gehäuft tritt die Art auch im oberen Neißeraum zwischen Reichenberg (Liberec) und Zittau auf. In allen genannten Gebieten liegen die Vorkommen meist zwischen 300 und 400 m.

Im Buchenmischwald des nördlichsten Böhmens — im Raume zwischen Varnsdorf und Böhmisch-Kamnitz (Česká Kamenice) — werden ca. 600 m über NN. erreicht. Auch hier stockt Asarum zum Teil auf basaltischen Böden. Die zerstreuten Vorkommen im Spreegebiet von Ebersbach bis Bautzen liegen dagegen auf granitischen, von Lößlehm überlagerten Verwitterungsböden, desgleichen die wenigen Fundstellen im Schöpstal sowie im Königshainer Bergland.

Aus der Niederung sind nur zwei weit vorgeschobene Posten bekannt geworden: Buchgarten bei Tränke und Klein-Leipisch bei Ruhland, daselbst seit RABENHORST 1839 nicht wieder bestätigt.

Die Grenze der zusammenhängenden Verbreitung verläuft im Elbtal vor dem Verwerfungsrand von Meißen über Dresden nach Hohnstein, nordwärts nach Bischofswerda, weiter nordwärts zu den einzigen Vorkommen westwärts der Spree bei Pohla und Nedaschütz, sodann ostwärts über Bautzen zum Schöpstal nach Görlitz — Lauban (Lubań).

Das auffällige Fehlen der Haselwurz in der westlichen Oberlausitz dürfte auf die Bodenbeschaffenheit dieses Gebietes zurückzuführen sein, die entweder zu trocken (Lößlehmgebiet zwischen Spree und Schwarzer Elster, zu sehr vernäßt (Hochfläche zwischen Wesenitz und Elbe) oder zu sandig ist (westliche Randgebiete).

Zu den von HARTMANN im Jahre 1927 genannten Beobachtern sind seither vor allem getreten: MIESSLER (22 Vorkommen um Zittau), FIRBAS (9 um Frýdlant), SCHUETZE (6 um Bautzen), MARSCHNER (4 im nördlichsten Böhmen), MATOUSCHEK und NESTLER (4, 3 um Reichenberg [Liberec]).

Nr. 407. **Aristolochia clematitis L.** *Aufrechte Osterluzei*
Neophyt aus dem Mittelmeergebiet.

Weitere Funde:

Großenhain: Zabeltitz 1872 (ARTZT), Gartenrand und Weggraben 1932 (HEYNE);

Kamenz: Bernbruch vor 1900 (A. SCHULZ);

Bautzen: Mauer bei dem Haus der Bauern und Gärtner 1940; Königswartha, Rittergutsmauer 1927; Niesendorf, Gartenzaun um 1935; Neudorf bei Neschwitz, Gartenrand am Hause Nr. 7 1932 (M.). Die Vorkommen in Bautzen und Königswartha können aus einstigem Weinbau stammen.

Hoyerswerda: Uhyst/Spree, Gehöft Merten 1953 (SCHUE.). Daselbst noch als Heilmittel gegen Kolik gebräuchlich.

Muskau: 1839 (RABENHORST), später (LAU.);
Sebnitz: (OHNESORGE);
Radeberg: Gönnsdorf 1876 (LODNY).

Über das Auftreten der Osterluzei in der Lausitz besagt der Kommentar zum „Hortus Lusatiae" 1594—1930: „Bis ins 18. Jahrhundert läßt sich die Osterluzei als Lausitzer Gartenpflanze verfolgen (sie wurde vornehmlich als Arzneipflanze kultiviert). Vom Beginn des 19. Jahrhunderts aber tritt sie uns immer nur verwildert, als Kulturrelikt entgegen: in Parks und Dorfgassen, an Treibhäusern und Rittergutsmauern, auf Friedhöfen, an Zäunen, Hecken, in Weinbergen und Ufergestrüpp. Die Wurzel der heute nicht mehr offizinellen Pflanze wurde einst als menstrualförderndes Mittel angewendet."

Polygonaceae — Knöterichgewächse

Nr. 409. **Rumex aquaticus L.** *Wasserampfer*

Nr. 411. **Rumex hydrolapathum HUDS.** *Flußampfer*

Die beiden, einander äußerlich ähnelnden Ampferarten weisen Gemeinsames und Gegensätzliches auf. Gemeinsam ist beiden der stattliche Wuchs (bis 150 Zentimeter). Beide tragen riesige untere Blätter, bis einen Meter lang beim Flußampfer, halb so lang beim Wasserampfer. Beide verlangen nährstoffreiches Wasser. Gegensätzlich aber verhalten sich beide in der Wahl ihrer Standorte.

Der süd- und mitteleuropäische Flußampfer besiedelt nur stehende oder langsam fließende Gewässer und hält sich vorwiegend in der Niederungszone auf. Sein Verbreitungsgebiet sind Teichufer, Gräben, sumpfige Wiesen, soweit diese humosen Schlickboden aufweisen. Er tritt ferner am Unterlauf größerer Gewässer auf, deren geringes Gefälle Uferböden von gleicher Beschaffenheit ermöglicht, wie abwärts Horka am Weißen Schöps, Mücka am Schwarzen Schöps, Niedergurig an der Spree.

Ganz anders verhält sich der zirkumpolar verbreitete Wasserampfer, der noch im nördlichsten Norwegen vorkommt. Er säumt die Ränder von stärker bewegten Wasserläufen ein, soweit diese einen kiesigen Grund besitzen. Die Hauptverbreitung bilden die Mittellaufstrecken der Flüsse wie die Neiße von Zittau bis Priebus (Przewoz), die Spree von Sohland bis Bautzen-Oehna, die Wesenitz von Bischofswerda bis Dittersbach. Auch im Bergland ist die Art anzutreffen, hier wiederum an Wässerchen und in Quellfluren mit kiesigem Grund: mehrfach am Löbauer Berge (WAGNER), im Hohwaldgebiet am Laubbach bei Langburkersdorf in 430 m Höhe (SCHUE. und M.) sowie an der oberen Neiße am Schafberg bei Engelsberg (NESTLER). Natürlich kann die Art gelegentlich auch in die Niederung geraten und sich hier an geeigneten Plätzen längere Zeit halten. Der Berichterstatter beobachtete sie auf Elsterwiesen am Auewald

Sollschwitz 1932. So kann es auch vorkommen, daß beide Arten innerhalb der gleichen Ortsflur beobachtet wurden: Neiße bei Muskau (LAU.) und Spree bei Hermsdorf (ROST.). Im allgemeinen liegt die Abgrenzung jedoch bei 150 m ü. NN.

Nr. 414. **Rumex sanguineus L.** *Blutampfer*

Der Verbreitungsschwerpunkt dieser subatlantischen Art liegt in der mittleren Oberlausitz zwischen Schwarzer Elster und Schwarzem Schöps, wo bisher 26 Vorkommen bekannt wurden; in der übrigen Oberlausitz nur 3. Der Blutampfer steht auf humosen Lehmböden in Erlenbrüchen, Auewaldresten, sumpfigen Gebüschen, an beschatteten Gräben und Teichrändern, Waldwässerchen. Die Mehrzahl der Vorkommen dieser wärmeliebenden Art liegt zwischen 150 und 200 m. Höchstgelegener Standort: Kirchenwald bei Varnsdorf, um 400 m (SCHUE.).

Nr. 416. **Rumex maritimus L.** *Meerampfer*

Der Meerampfer kommt in der ganzen Oberlausitz vor. Gehäuft tritt er in den Teichgebieten auf, gelegentlich auch in Gräben, Dorflachen, seltener an Flußufern, Torfstichen, Komposthaufen in Ufernähe. Selbst ruderal wurde die Art beobachtet: Als Gartenunkraut in Commerau bei Klix 1932, auf Bahnhofgelände in Bautzen und Königswartha 1945 (M.). Alle Standorte zeichnen sich durch Nähr- und Stickstoffreichtum aus.

Mit zunehmender Meereshöhe wird die Art seltener. Die höchsten Vorkommen liegen bei Varnsdorf am Neudörfler und Lichtenberger Teich 460, 490 m (LIEBISCH) 1936.

Nr. 417 a. **Rumex thyrsiflorus FINGERHUTH** *Rispenampfer*

Der Rispenampfer stellt eine eigene Art dar. Er blüht einen Monat später als der ihm verwandte Sauerampfer und tritt in nährstoffreichen trockenen Unkrautgesellschaften, an Weg- und Wiesenrändern, Bahngelände auf. Er ist im ganzen Gebiete, besonders stark im Hügellande, verbreitet.

Nr. 419. **Rumex acetosella L.** *Kleiner Ampfer*

var. multifidus (L.) DC., Spießecken der Blätter handförmig zwei- bis vielteilig, mit lanzettlichen, linealen bis fädlichen Zipfeln: wurde in Zittau am Bahndamm beobachtet 1942 (MIE.).

Nr. 402 x 415. **Rumex crispus** R. obtusiflorus

Von *crispus* durch nur schwache Wellung der Blattränder und die Zähnelung der Fruchtklappen, von *obtusifolius* durch schmälere, verlängerte Blätter, sowie verbreiterte und ungleiche schwielige Fruchtklappen unterschieden: wurde am Spreeufer unterhalb Bautzen 1930 mehrfach von DECKER festgestellt.

Polygonum bellardii auct. non ALL. = *patulum* M. BIEB. *Rutenknöterich* — Mittelmeergebiet bis Sibirien.

Die mit dem Vogelknöterich verwandte, auch äußerlich ähnelnde Art wurde mehrfach als Irrgast angetroffen.

Pulsnitz: auf Müll am Siegsberge 1934; Bischofswerda: auf Müll beim Schützenhaus 1 Exemplar 1935; Bautzen: auf Müll an der Wilthener Straße 1 Exemplar 1935; Rietschen: mit Chromerz aus Kleinasien eingeschleppt 1940 (M.). Habitus: aufrechter Stengel mit verlängerten rutenförmigen Ästen; verlängerte, gefurchte Stengelglieder; Tuten langfaserig zerspalten; Blätter länglich oder lanzettlich, die obersten (mitunter auch alle) winzig. Die Art gilt als Südfruchtbegleiter.

Nr. 421. **Polygonum minus HUDSON** *Kleiner Knöterich* — Kosmopolit **var. sanguineum A. SCHWARZ** — hochwüchsig mit dünnen, in der Mitte verbreiterten Laubblättern.

Hoyerswerda: Auewald Sollschwitz, auch auf Uferschlamm der Schwarzen Elster im Ort Sollschwitz 1935; Kamenz: Biehla, Erlicht in den „Torfstichen" 1935; Bautzen: Königswartha, auf Teichboden 1951, Auewaldrest Neschwitz 1935, Kleinsaubernitz, Weidicht am Olbasee 1935 (M.).

Nr. 422. **Polygonum mite SCHRANK** *Milder Knöterich* — Europa, Vorderasien.

Die Art kommt weder in der Nieder- noch in der heutigen Oberlausitz spontan vor. Vorübergehend erschien die Pflanze in Menge 1946 am Spreeufer unterhalb Bautzen an dem durch die Sprengung der Autobahnbrücke entstandenen Stausee (M. u. SCHUE.). Sie dürfte durch Wasservögel aus dem Elbraum, wo die Art als Stromtalpflanze auftritt, eingeschleppt worden sein.

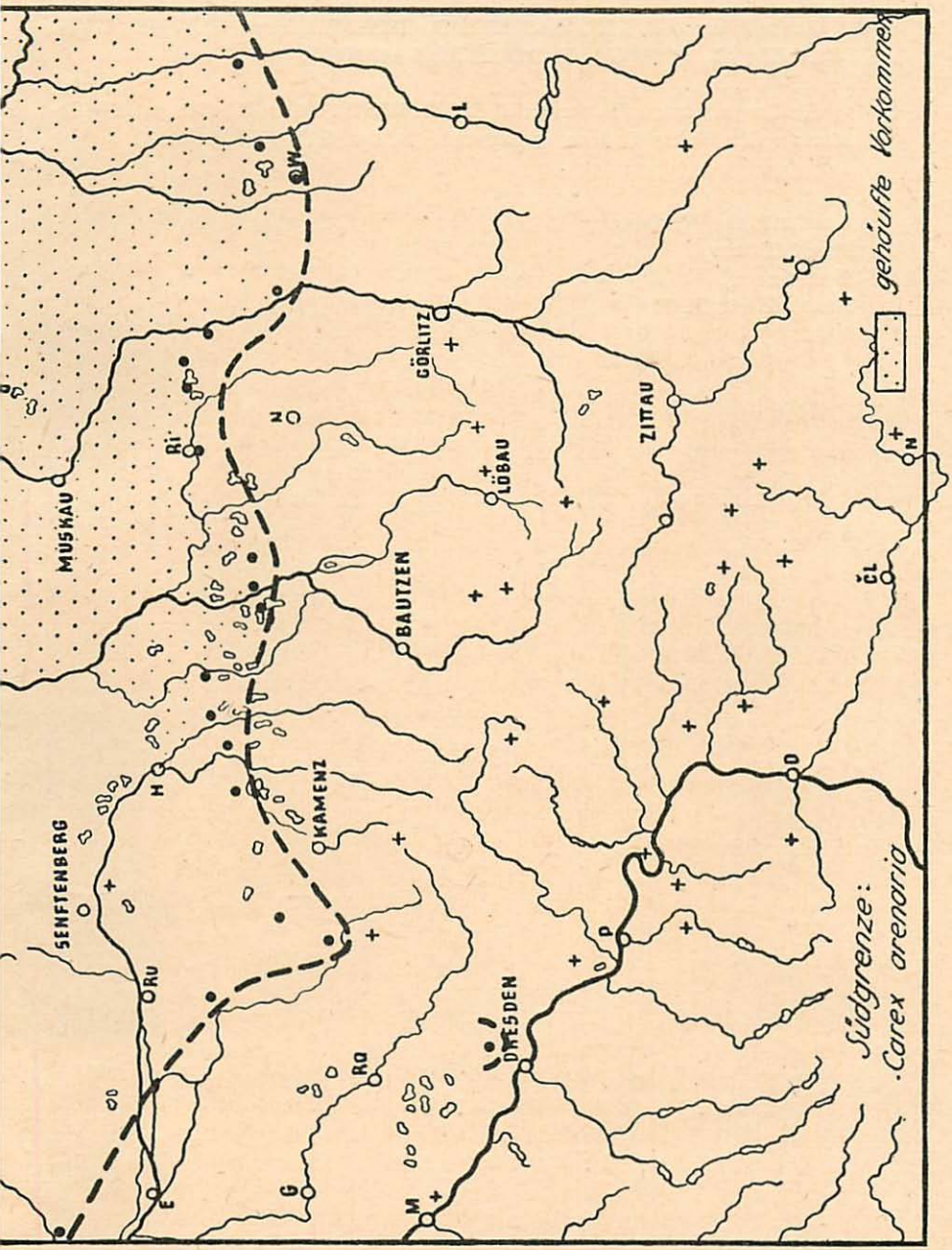
Nr. 427. **Polygonum amphibium L.** *Wasserknöterich*

Die Landform **terrestre LEERS** ist im Gebiet verbreitet und tritt auch ruderal an feuchten und trockenen Orten auf: Dorfgräben, Äcker, Wegränder, auch innerhalb von Städten.

Nr. 428. **Polygonum bistorta L.** *Wiesenknöterich* — zirkumpolar, montan

Die ungefähre Grenze der zusammenhängenden Verbreitung verläuft in West-Ost-Richtung an der nördlichen Hügellandsgrenze von Großenhain — Königsbrück — Kamenz — Königswartha — Niesky. Nordwärts dieser Linie erscheint die Art zerstreut an geeigneten Standorten: feuchte bis nasse Wiesen auf frischen, nähr- und stickstoffreichen Aulehmböden, so an der Schwarzen Elster bei Wittichenau, am Schwarzwasser bei Großsärchen, auf Schöpswiesen bei Boxberg und Daubitz, auf Neißewiesen bei Bremenhain, Sagar, Muskau, Großsärchen.

Weitere Vorkommen in der Niederung: Kostebrau und Bergheide bei Senftenberg, Ortrand, Guteborn bei Ruhland, Driewitz bei Königswartha, Schleife bei Spremberg.



Karte 4. Verbreitung des Sandriedgrases, *Carex arenaria* (Nachtrag zu Bd. 35, 2, S. 11).

Beobachter: DECKER, HANTSCHO, GESSNER, Frau HORNIG, LAU., MENZEL, M., MUSCULUS, PIETSCH, TAUBERT.

Als Irrgast wurde **P. weyrichii E. SCHMIDT** 1891 in Görlitz „am Neißeufer an der Neuen Brücke" gesammelt (B. det. STIEFELHAGEN).

Anschrift des Verfassers:
Max Militzer,
Bautzen,
Humboldtstraße 15

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 37_1

Autor(en)/Author(s): Militzer Max

Artikel/Article: Veränderungen in der Flora der Oberlausitz und der nördlichen CSSR 43-56